

Zur Grammatik der kommunikativen Gewichtung im Deutschen Ludger Hoffmann

1. Gewichtung
2. Funktionen
3. Mittel und Formen des Gewichtens
 - 3.1. Das Grundprinzip
 - 3.2. Hervorhebungsdomäne: Phrase
 - 3.3. Hervorhebungsdomäne: Prädikationsausdruck
4. Lexikalische Mittel der Gewichtung: Negation und Gradierung
5. Subordination
6. Koordination

1. Gewichtung

Wenn alles, was ein Sprecher sagt, gleichermaßen wichtig für die Adressaten ist, so bringt dies hohe Anforderungen für das Verstehen mit sich. Rundfunknachrichten, in denen alle Wortgruppen hervorgehoben werden, sind schwer nachzuvollziehen. Bei akzentlosen Äußerungen wird im Standardfall die Prädikation als gewichtet interpretiert.

In jeder Äußerung lässt sich der informatorische Gehalt, das transferierte Wissen, zerlegen in einen gewichteten Teil und einen Rest. Nicht gewichtet ist, was bereits bekannt, erwartbar, erschließbar oder einfach weniger wichtig ist, ferner Mittel, die andere als propositionsbezogene Aufgaben wahrnehmen. Auf den gewichteten Teil soll die Aufmerksamkeit des Adressaten nachdrücklich gelenkt werden. Er soll im Vordergrund sein, weil er Thema werden soll, neu ist, als besonders relevant gilt oder mit Wissen bzw. Erwartungen der Rezipienten kontrastiert.

Die Gewichtungen markieren Bewegungen im Gespräch: Themen werden etabliert, Sachverhalte nach Relevanzen differenziert, Gesagtes, Gewusstes, Impliziertes korrigiert. Auch wenn im Frage-Antwort-Muster ein spezifiziertes Wissensdefizit umrissen und behoben wird, spielt die Gewichtung mit, als Kennzeichnung des Fraglichen und des einschlägigen Antwortteils (*Wer schnarcht?* - *Paula (schnarcht)*).

Mit der Gewichtung wird den Rezipienten eine Wissensverarbeitung ermöglicht, die sie ein differenziertes Wissen aufbauen lässt. Soweit der Zweck sprachlichen Handelns im Wissenstransfer besteht, wird er damit entscheidend unterstützt. Denn eine Wissensstruktur ist kein planer propositionaler Gehalt, sondern ein bewertetes (B) Wissen W von g - zu notieren $B:W(g)$, wobei W eine Menge prädikativer Wissens-elemente ist.¹

Akte des Gewichtens werden mit sprachlichen Mitteln unterschiedlicher Art realisiert, die sich auf Propositionen und ihre Teile beziehen; es sind Sprecher/Schreiber(innen), die gewichten, die Mittel sind nicht schon der "Fokus".

Wer ein A gewichtet, setzt ein B voraus, das eine Folie für die Gewichtung bildet. Kom-

¹Diese Auffassung von Wissensstruktur geht zurück auf Rehbein 2001.

munikative Gewichtung leistet eine Ausdifferenzierung des Gesagten in Vordergrund und Hintergrund. Der Hintergrund kann die Umgebung eines in den Vordergrund gerückten Satzes sein, meist aber hat der Satz selber eine Vordergrund-Hintergrund-Strukturierung.

Unter dem **VORDERGRUND** verstehen wir den Teil des Gesagten, der für den Adressaten durch spezifische Mittel als gewichtet markiert ist. Dies ist der **GEWICHTUNGSPUNKT** (kurz: Punkt) der Äußerung. Was nicht zum Vordergrund gehört, wird dem **HINTERGRUND** zugeordnet.

Mit Akten des **GEWICHTENS** lenken Sprecher/Autor(in) aufgrund vorgängiger Bewertung die Adressaten auf Elemente des Gesagten, die in ihrem Wissen einen spezifischen Stellenwert erhalten sollen. Auf der Formseite entspricht der Gewichtung die Bildung einer **HERVORHEBUNGSDOMÄNE** mit den dafür ausgebildeten sprachlichen Prozeduren. Diese Prozeduren bilden zum Ausdruck der Gewichtung einen **FUNKTIONSKOMPLEX** (z.B. lineare Abfolge + Intonation/Akzent).

Die Gewichtung erstreckt sich auf bestimmte funktionale Einheiten wie etwa die Prädikation, die Subjektion, Argumente innerhalb der Prädikation, Restriktionen oder Explikationen. Funktional divergente Ausdruckskomplexe, die in unterschiedlicher Weise oder an unterschiedlicher Stelle zum Aufbau der Äußerung beitragen, bilden keine Hervorhebungsdomäne:

/A/ Nur Funktionseinheiten können in den Vordergrund gesetzt werden.

Der Funktionskomplex der Gewichtung ist zu unterscheiden von dem der Thematisierung und Themafortführung; ihre Vermischung hat im Gefolge der Prager Schule öfter zu Schwierigkeiten geführt, etwa wenn das Rhema mit dem Gewichteten oder das Thema mit dem Hintergrund identifiziert wurde. Das Thema fassen wir als den kommunikativ konstituierten, den Handelnden mental präsenten Gegenstand oder Sachverhalt, über den in einem Diskurs oder Text (-abschnitt) fortlaufend etwas gesagt wird. Was darüber gesagt wird, ist das Rhema.² Typisches Mittel der Fortführung eines konstanten Themas ist die Anapher (*er/sie/es*), aber auch definite Nominalphrasen (*ein X - der X*) oder Anadeixeis (*dies, der*) können fortführend verwendet werden. Den Anfangspunkt einer minimal zweizügigen thematischen Kette bildet das Topik, ein thematisierter Gegenstand oder Sachverhalt. Das Topik kann im Vorfeld (*Ein UFO erschien*) oder Mittelfeld (*Da erschien ein UFO*) eingeführt, aber auch - meist als Rethematisierung - im Introfild (sog. "Linksversetzung") vor dem Satz realisiert und anadeiktisch am Satzanfang aufgegriffen werden (*Seine Texte, die schreibt er immer in der Nacht*).

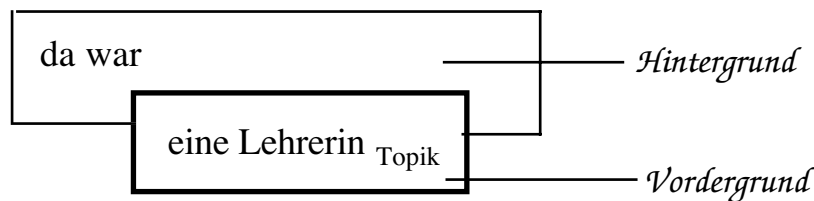
²Einzelheiten habe ich in Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997:507ff. ausgeführt.

2. Funktionen

Die wichtigsten Teilfunktionen des Komplexes der Gewichtung seien hier kurz vorgestellt.³

(a) Gewichtet wird das Topik eines Text- oder Diskursabschnitts.

- (1) Da war <eine Lehrerin>_{+Th} →. [die]_{Th} hat ihn hier genommen
(IDS Kommunikation in der Stadt 42/3 (retranskribiert))



Beispiel (1) ist ein Erzählanfang. Hier ist erstmalig von einer Lehrerin die Rede, die Protagonistin und Thema des Erzählten werden soll.

(b) Gewichtet werden Informationsgehalte, die im Verhältnis zur Umgebung relevant sind:

Im Textbeispiel hat der Autor mit Unterstreichung (der Kopfnomina) hervorgehoben:

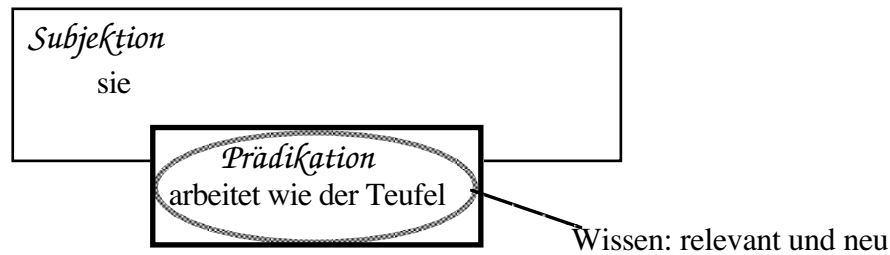
- (2) Häufig wird von <grammatischen Einheiten E>_{+Th} gesprochen, [die]_{Th} <folgende Eigenschaften>_{+Th} haben (...)
[Diese fünf Eigenschaften]_{Th} <sind unvereinbar>_{REL}. (Mugdan 1977:4of.)

Im ersten Satz sind die *grammatischen Einheiten E* (als Topik) und die *folgenden Eigenschaften* (Topik) hervorgehoben, von den Einheiten und ihren Eigenschaften ist dann weiter die Rede. Im folgenden Satz wird der Prädikatsausdruck *sind unvereinbar* durch Unterstreichung des Adjektivs hervorgehoben und damit das Prädikat als informationell relevant auf der Folie des thematischen Arguments gekennzeichnet. Häufig steht die Prädikation im Vordergrund, die Subjektion im Hintergrund:

- (3) A Was kannst du noch über sie sagen?
B Sie <arbeitet wie der Teufel>_{REL}. (Hörbeleg)

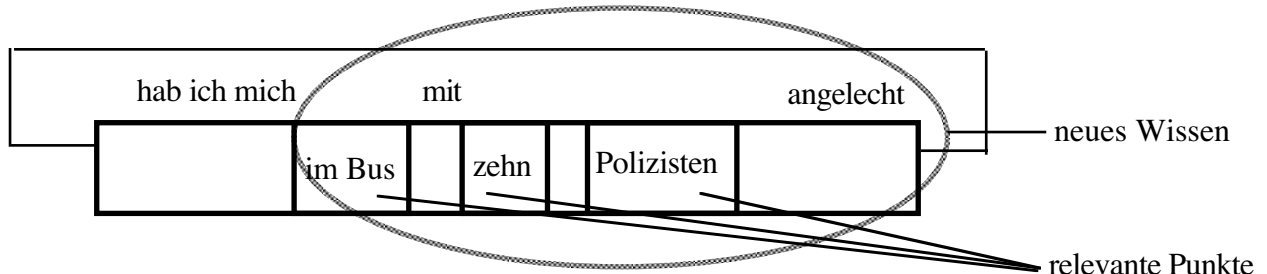
³In den Beispielen wird die Hervorhebungsdomäne durch spitze Klammern gekennzeichnet, der Gewichtungsakzent durch Unterstreichung der Akzentsilbe. Der Punkt markiert eine Pause, → einen progressiven Tonverlauf, ↓ ein fallendes und ↑ ein steigendes Grenztonmuster. Das Topik wird mit TOP, das Thema mit TH, das Rhema mit Rh, Relevantes mit REL, Kontrastierendes mit KON, der Gewichtungspunkt mit P markiert.

Der Gehalt der Prädikation schließt neben dem minimalen Prädikat alle zur Charakterisierung des Subjekts, nicht aber zu seiner Identifizierung beitragenden Elemente ein. Die Anwendung auf einen Gegenstand konstituiert eine Proposition. Von diesen Bedeutungseinheiten zu unterscheiden ist die Ebene des Ausdrucks.



Die Gewichtung kann relevante Teile des neuen Wissens herausstellen und die Adressaten darauf aufmerksam machen:

- (4) ...und zwar hab ich mich <im Bus>_{REL} mit <zehn>_{REL} <Polizisten>_{REL} angelecht↓
 (IDS Kommunikation in der Stadt 42/11 (retranskribiert))



Im Beispiel (4) kann der Prädikatsausdruck aufgrund der Mehrfachakzentuierung nicht als einheitliche Hervorhebungsdomäne gelten. Die Erzählerin hält mehrere Teile des Gesagten für relevant und hebt die Ausdrücke hervor:

- den Ort des Geschehens (*im Bus*);
- die Anzahl der Antagonisten (*zehn*);
- die Mitgliedschaftskategorie der Antagonisten (*Polizisten*).

- (c) Gewichtet werden Elemente des Gesagten, die mit Wissen und Erwartungen der Adressaten (meist manifest durch vorgängige Verbalisierungen) kontrastieren und mit einem problematischen Übergang oder Fokuswechsel einhergehen; sie zielen auf eine Modifizierung im Hörerwissen (Π_H), die sich auf das Gewusste - W(g) - oder die Bewertung - B: W(g) - beziehen kann.

(5) “Ja, aber nur fürs Protokoll: <Du>_{KON} hast <sie>_{KON} verlassen”, betonte Eleanor.
(S. Rushdie, Wut, 50)

(6)	BAR	Da hat sie bei sich ausgemistet→ und	
	EBE		ach jetzt zieht sie zu ihrem
	BAR	((stöhnt leise)) . und is <gar nich> _{KON} fröhlich↓	
	EBE	<u>Knilch</u> ↑	<u>Nein</u> ↑
2	XYZ		<u>Nein</u> ↓

(IDS Kommunikation in der Stadt 2740/4 (retranskribiert))

Aus in der Runde geteiltem Wissen über die Pläne von BARs Tochter folgt, dass sie ein Lebensziel erreicht hat, also fröhlich sein sollte. Den Kontrast markiert die Hervorhebung der Negation (Fläche 2), der die Reaktionen der Zuhörerinnen korrespondieren, die die Wissensmodifikation anzeigen.

3. Mittel und Formen des Gewichtens

3.1 Das Grundprinzip

Auf der Formseite wird die Gewichtung durch die Interaktion unterschiedlicher sprachlicher Mittel geleistet. Wie dies im einzelnen geschieht und wie die Mittel interagieren, ist sprachspezifisch ausgeprägt. Gewichtend wirken die folgenden operativen Prozeduren:

- (a) **Akzentuierung** als Mittel der Intonation: Sie kann eingesetzt werden, um den Trägerausdruck (exklusiv oder mit einem Teil seiner Umgebung) als Hervorhebungsdomäne zu markieren; ferner können Pausierungen im Zusammenspiel mit folgenden hervorgehobenen Wortgruppen Relevanzbereiche markieren, schließlich wird erhöhte Lautstärke häufig in Verbindung mit reduziertem Tempo eingesetzt, um eine Einheit als gewichtet zu kennzeichnen. Wir gehen hier nur auf den Akzent ein. In der Schriftlichkeit können Attribute wie Unterstreichung oder Sperrung eine (begrenzte) Kompensation liefern.
- (b) **Lineare Abfolge**: Eine andere als die erwartete Abfolge (Vorziehen, Verzögerung) oder die Realisierung in einem spezifischen (etwa präverbalen) Feld oder die Nachbarschaft zu hervorhebenden Ausdrücken können eine Hervorhebungsdomäne schaffen.
- (c) **Lexikalische Einheiten**: Grad- und Negationspartikeln, aber auch einige Subjunkto- ren und Konjunkto- ren erzeugen eine Hervorhebungsdomäne in ihrer Umgebung.

Die operativen Prozeduren bilden im Zusammenspiel mit symbolischen Prozeduren - mit den propositionalen Elementen, die gewichtet werden - einen Komplex, ein **Operon** als Gruppe aus funktional und strukturell zusammenhängender Einheiten. Die Gewichtung ergibt sich - wie der Äußerungsmodus - holistisch und nicht kompositional.

Die Mittel haben eine unterschiedliche Reichweite. Lexikalische Einheiten und lineare

Abfolge können Wortformen, Wortgruppen oder Untersätze als Bezugsgrößen respektive Positionseinheiten (in einem Feld) hervorheben, die Intonation darüber hinaus auch einzelne Silben oder den ganzen Satz. Graphisch kann jede Funktionseinheit (auch über die Satzgrenze hinaus) markiert werden; graphische Hervorhebungen werden aber -schon aus ästhetischen Gründen - sparsam eingesetzt, etwa bei wirklicher Emphase. Die Gewichtung kann lokal oder kompositionell sein: sie kann genau den durch das Mittel markierten Bereich, die entsprechende Funktionseinheit, umfassen (**lokale Gewichtung**) oder ausgehend von einem **Exponenten** weitere Teile der Nachbarschaft in die Hervorhebungsdomäne einschließen, soweit ihr eine höherstufige Funktionseinheit korrespondiert (**kompositionelle Gewichtung**).

In generativ syntaktischen Ansätzen (P&P Theory) wurde der kompositionelle Fall als "Fokusprojektion" (Féry, Klein, Umann, v. Stechow) - bezogen auf Bäume/Projektionen im X-Bar-Format - behandelt. Der Terminus von Fuchs ist "Fokusintegration".

Es folgen zur Illustration ein Kontrast- und ein Präziserungs-Beispiel:

(7) Wir trinken <Bier> (und nicht Schnaps).

(8) Wir <trinken Bier> (und arbeiten nicht).

(9) Z ...stand der Wagen Mitte auf der Straße/

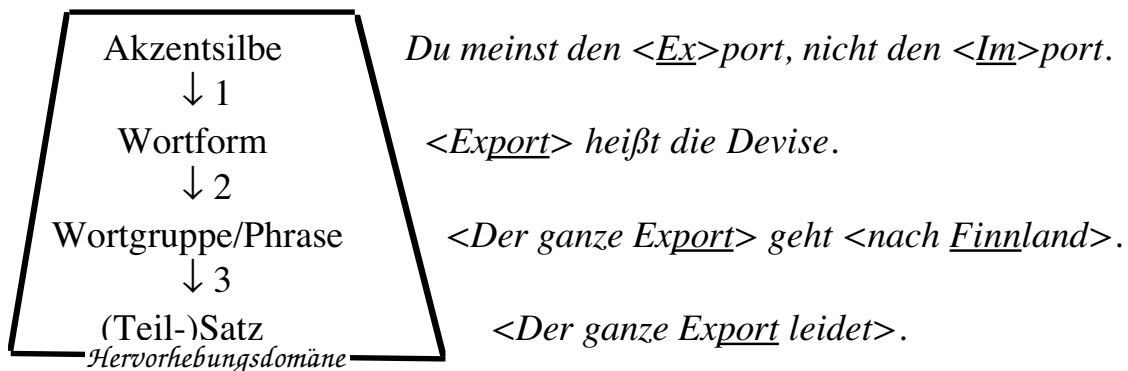
R <Sein>Wagen

Z <Sein Wagen>

(F.20.47; Gericht; R(ichter), Z(euge))

Eine kompositionelle Akzentuierung greift ein Element einer Funktionseinheit als Exponenten heraus und der Adressat muss erkennen, dass nicht nur dieses Element, sondern der größere Ausdruck, zu der es gehört, hervorgehoben werden soll. Die Hervorhebungsdomäne kann eine Silbe, aber auch einen ganzen Satz oder eine Satzfolge umfassen:

(10)



Der Gewichtungsakzent wird an der Hauptakzentstelle einer Wortform realisiert.

Wir können hier nicht auf die phonetischen Details der Akzentuierung eingehen und begnügen uns mit der Feststellung, dass eine akzentuierte Silbe gegenüber den Nachbarsilben einer Einheit auditiv

stärker hervortritt. Dies wird erreicht durch einen Tonsprung nach oben oder unten im Kontrast zu einem langsam steigenden oder fallenden oder eher ebenen Tonverlauf und durch besondere Intensität. Besonders ausgeprägt erscheinen in der Regel Kontrastakzente (maximal hoher Gipfel) und Exklamativakzente (maximale Dauer, langer und starker Anstieg, Auseinandertreten von Intensitäts- und F0-Gipfel). Der Akzent auf Vorfeldausdrücken hat fallend-steigende Kontur (Talform), der Mittelfeldakzent i.d.R. fallenden Tonverlauf. Wir vernachlässigen hier auch die Frage der Position von Hauptakzentstellen in Wörtern (vgl. zum Wortakzent Hoffmann 1995, Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, Eisenberg 1991, Wurzel 1980).

Der Übergang 1 ist nur möglich, wenn die Hauptakzentstelle betont ist; Übergang 2 hängt davon ab, ob die Wortform als Exponent einer Phrase gelten kann. Maximale Hervorhebungsdomäne ist der elementare Satz; ein komplexer Satz kann allerdings als Einheit von zwei satzförmigen Hervorhebungsdomänen erscheinen.

3.2. Hervorhebungsdomäne: Phrase

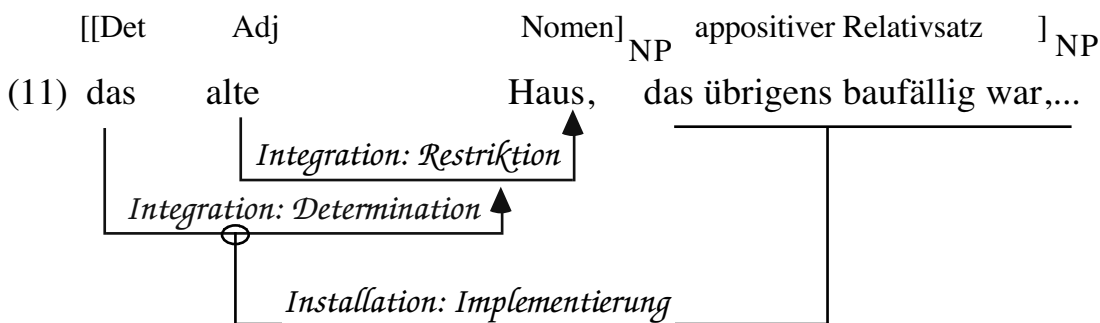
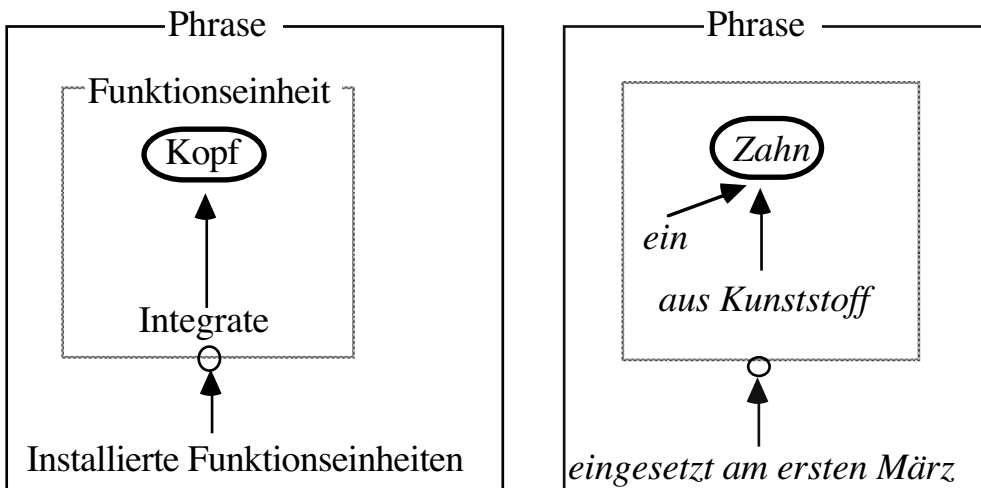
Eine Phrase ist eine Wortgruppe, die um einen **Kopf** als strukturell-funktionales Zentrum herum aufgebaut ist. Der Kopf bestimmt die Funktion der Einheit. Er kann diese Funktion nur in wenigen Fällen (z.B. Eigennamen, Anaphern, Persondeixis, reine Plurale) allein realisieren; in der Regel bedarf er der funktionalen Integration anderer Ausdrücke, die ihn dabei unterstützen. In einer Nominalphrase etwa markiert ein Determinativ die Zugänglichkeit im Hörerwissen, während restriktive Attribute (Adjektive, prä-/postnominale Genitive, Präpositionalphrasen, Relativsätze) den Bereich des als Gegenstand Gemeinten so selektieren und eingrenzen, dass der Gegenstand vom Adressaten im Wissen aufzufinden oder für Folgediskurse zu etablieren ist. Wenn wir den Aufbau von Wortgruppen funktional bestimmen, kommen wir mit einem einheitlichen Formprinzip wie Konstituenz oder Dependenz nicht aus. Es werden funktional ganz unterschiedliche Verbindungen eingegangen (z.B. zwischen Artikel und Nomen oder Adjektiv und Nomen), so dass wir entsprechend unterschiedliche, funktional wie formal zu bestimmende syntaktische Prozeduren ansetzen.⁴ Eine große Gruppe bilden die Prozeduren der **Integration**. Sprachmittel verbinden sich zu einer Funktionseinheit, wobei die Funktion des einen auf die Funktion des anderen Mittels hingeordnet ist und diese Funktion unterstützt, ausbaut oder ausdifferenziert. Die Funktion des Ganzen ergibt sich aus der dominant gesetzten Funktion eines Teils, des Kopfes der Konstruktion. Die Funktion des integrierten Mittels besteht darin, in der Funktion der Einheit aufzugehen und das Gemeinte zu konturieren oder adressatenspezifisch zugänglicher zu machen.

Formen der Installation hingegen etablieren Funktionseinheiten im Rahmen einer funktional schon abgeschlossenen Einheit. Installierte Einheiten können als Ganzes (z.B. als vollständiger Satz) ohne weitere formale Adaptionen in eine Äußerung eingebaut sein, wobei die Grenzen durch eine intonatorische (Pause, progredientes Tonmuster) oder graphische (paariges Komma, Gedankenstriche) Zäsur markiert sind (**Insertion**); sie können aber auch einen durch Mittel der Integration schon ausgetretenen Pfad formaler Passung benutzen, so appositive Adjektive, Präpositionalphrasen oder Relativsätze (**Im-**

⁴Zu einer funktional pragmatischen Syntax, in der diese syntaktischen Prozeduren expliziert werden, vgl. Hoffmann 2002 sowie Hoffmann 1996, 1998.

plementierung).

Den funktionalen Aufbau einer Nominalphrase können wir uns so vorstellen:



Gewichtet und damit im Vordergrund ist stets eine funktionale Einheit, also was z.B. ein Präfix modifizierend in die Ausdrucksbedeutung einbringt, was eine Phrase (im propositionalen Rahmen) besagt oder die einfache/komplexe Proposition eines elementaren (Teil-)Satzes.

Wie kommt man dazu, dass die Hervorhebung eines Teils einer Einheit die ganze Einheit zur Domäne macht? Darauf können funktionale Erwägungen eine Antwort geben. Betrachten wir ein Beispiel:

- (12) Richter <Seit wann>_{Rh} sitzen sie in U-Haft↓
 Angeklagter <Fast n halbes Jahr>_{Rh}↓
 (F.6.11.4f.; Gericht)

Mit der Frage ist ein Zeitraum (vom Zeitpunkt x bis zur Sprechzeit) als Wissensdefizit

kategorisiert und damit relevant gesetzt; er gilt als Rhema, während die Proposition ‘Adressat sitzt seit x in U-Haft’ thematisiert wird. Auf diese wissensbezogene Zerlegung in Gewusstes und Nicht-Gewusstes zielt im Fragemuster die Antwort; es genügt, dem markierten Interrogatum entspricht, was in der Antwort in den Vordergrund gerückt und assertiert wird. Im Beispiel bringt die gesamte, komplett rhematische Antwort-Äußerung den erfragten Zeitraum und nichts sonst zum Ausdruck, wobei der durch den Akzent markierte Ausdruck *Jahr* Exponent der Hervorhebungsdomäne ist. Eine explizitere Antwort hätte denselben, durch die Frage bestimmten Relevanzbereich, während eine Relevanzverschiebung pragmatisch abweichend wäre, vgl.:

(13) Ich sitze <fast n halbes Jahr> in U-Haft↓

(14) Fast n halbes Jahr sitze <ich> in U-Haft↓

Im folgenden Beispiel setzt die Frage zwei Wissensdefizite relevant, die beide in der Antwort behoben werden:

(15) Mod Wer hat jetzt wen betrogen↓

C <Er> <mich>↓

(Talkshow Vera 3/2002; (Mod)eratorin; C (Gast); Happe/Hoffmann)

Im folgenden Fall sind größere Funktionseinheiten gewichtet: es geht um eine Kostenan-gabe und die Kostenzuordnung für eine Dissertation. Eine Einheit können beide schon deshalb nicht bilden, weil sie jeweils einen eigenen Akzent aufweisen.

(16) Ber . würde ich ganz knallhart äh . einen Satz schreiben dass du rechnest
<gegen fünftausend Mark > <für Herstellung eines äh ablieferungsfertigen
Manuskripts> →.und...

(P. Schröder, Beratungsgespräche, 154; Ber(ater) (retranskribiert))

Die beiden Präpositionalphrasen werden durch den Akzent auf dem letzten Nomen hervorgehoben. Eine n-fache Hervorhebung konstituiert n Hervorhebungsdomänen. Weitere Beispiele zeigen, dass lineare Abfolge und grammatische Kategorie die Akzentpo-sition in einer hervorzuhebenden Phrase bestimmen:

(17) M <Was> haben die_n dann <für ne Nationalität> eigentlich↓

I <Deutsche> Nationalität↓

M (...) oder könnten die theoretisch dann auch <die algerische>
haben↑

(WDR II (Ansichtssachen) 2.07f. M(oderatorin); I(nterviewte))

- (18) ...dass der Mann, nich wahr, und dann <der mit dem gleichen Wagen>, nich wahr, und dann . mit uns Verfolgungsjagd gemacht hat...
(F.20.35; Gericht)
- (19) Er hat also dem Uhu (...) <den ganzen Kopf eines Adlers> dahin gebaut.
(Sperlbaum, Proben dt. Umgangssprache, 155 (retranskr.))
- (20) Es ist mir zum Beispiel passiert, dass <ein Mädchen> in meine Klasse kam, <neu>, <mit dem Namen Nora>.
(Sperlbaum, Proben dt. Umgangssprache, 143 (retranskr.))
- (21) <Die Katze auf dem heißen Blechdach> [Filmansage/Hörbeleg]
- (22) R Und ham Se denn da irgendwas entgegengenommen↑
A Ich habe (...) <Da oben> hab ich dann <einen/einen ä ä gebrauchten Wohnwagen> abgeholt já
(F.4.20.17f.; Gericht; R(ichter), A(ngeklagter))
- (23) <Sie da>; <das da>; <du kleines Biest>; <sehr gern>; <der Mann da>; <das Treffen gestern>; <ein Mann mit Hut>; <die Villa am See>; <sehr gern>; <sehr schön>; <total gut>; <völlig ausgekocht>; <das, was sie will>

Erscheint nach dem Kopf ein Relativsatz oder eine installierte (appositive) Nominal-/Präpositionalphrase, so wird eine eigene intonatorische oder graphische Einheit (Pause, Progredienz; paariges Komma, Gedankenstriche) gebildet, die selbst Hervorhebungsdomäne sein kann, aber nicht in die Domäne der aufnehmenden Phrase einbezogen ist. Ein genuin deiktisches Integrat wird nicht hervorgehoben, der Akzent bleibt beim Kopf (*die da*). Wir fassen die Beobachtungen zusammen:

- (24) Enthält eine Phrase Nomina, so erhält das letzte Nomen den kompositionalen Akzent. In einer Phrase ohne Nomen erhält die letzte Anapher, Person-/Objektdeixis respektive das letzte Adverb/Adjektiv den Akzent.
- (25) Letztes Nomen > Letzte Anapher/Person-/Objektdeixis > Letztes Adverb/Adjektiv

Noch nicht einbezogen sind Phrasenteile, die prinzipiell eine eigene Akzentdomäne bilden. Ausdrücke wie *allein, selbst; alle*, die dem Kopf nachgestellt werden können oder müssen, erscheinen in dieser Stellung immer akzentuiert, so dass hier eine kompositionale Akzentuierung möglich und erst im Äußerungsrahmen entscheidbar ist. Dies ist ein Fall lexikalisch bedingter Hervorhebung.

(26) Der Chef selbst; Hanna allein; wir alle

Die ganze Phrase ist eindeutig hervorgehoben, wenn auch der vorhergehende Kopf-ausdruck akzentuiert ist: <der Direktor selbst>.

Die Regularitäten bedürfen der Erklärung durch übergreifende Prinzipien:

- (a) Hervorgehoben werden Ausdrücke, die als Köpfe einer Phrase fungieren können, seien die zugehörigen Phrasen nun ausgebaut oder nicht;
- (b) Wenn eine Phrase durch weitere, dem Kopf folgende und funktional integrierte Phrasen ausgebaut ist, erhält der Kopf der letzten 'peripheren' Phrase den Akzent, so dass die Integration in die Gesamtgruppe und die Extension der Akzentdomäne verdeutlicht werden (in Nominalphrasen werden schwere attributive Phrasen rechts vom Kopf angelagert) - somit kommt die lineare Abfolge ins Spiel;
- (c) Ausdrücke des Symbolfelds werden primär hervorgehoben.

Eine Akzentdomäne PHRASE wird so gebildet:

/B/ Schließt ein Nomen eine Phrase, wird es als Exponent hervorgehoben, sonst der Kopf der Phrase.

In einer Phrasen-Koordination wird stets das zweite oder letzte Konjunkt hervorgehoben und dient als Exponent. Für Rezipienten bleibt zu entscheiden, ob die ganze Koordination oder nur diese letzte Phrase die Hervorhebungsdomäne bildet.

Auf die Pausierung kann hier nur kurz eingegangen werden. Relevanzpausen orientieren besonders auf folgende relevante Einheiten, seltener auf vorhergehende. Die Sprecher müssen darauf achten, nicht das Rederecht zu verlieren. Daher setzen sie dieses Mittel vor allem dann ein, wenn sie die Lizenz für einen längeren Beitrag haben (Erzählung, Vortrag etc.). Im folgenden Beispiel ist die Erstreckung der relevanten Domäne durch die Interaktion von Pause (Anfang) und Gewichtungsakzent gut markiert.

(27) Staatsanwalt Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen → widerspricht auch jedem ((0.9)) <normalen Ablauf> bei Haschischgeschäften.
(F.21.21 06f. (Gericht); Pausenlänge in Doppelklammern)

3.3. Hervorhebungsdomäne: Ausdruck der Prädikation

Funktional gesehen handelt es sich hier typischerweise um eine Gewichtung des Rhemas im Gegensatz zum Thema oder einem (selbst gewichteten) Topik in Subjekt-Position. Was als Exponent gewählt wird, zeigen einige Beispiele:

- (28) R Was sind sie von Beruf↓
 A Ich <arbeite ä sozusagen als Nebenbeschäftigung aufm Wochenmarkt>↓
 (F.13.1. 21f.; Gericht; R(ichter), A(ngeklagter))
- (29) R Was sind Sie jetzt↓
 A Ja <im Augenblick such> ich <was Neues>↓
 (F.5.1.19-21; Gericht; R(ichter), A(ngeklagter))
- (30) R <Wolln> Sie <davon Gebrauch machen> oder <wolln> Sie <schweigen>↓
 (F.13.4 29; Gericht)
- (31) M Ham Sie solche Beobachtungen an Ihren Kindern auch gemacht↑
 I Ja zuerst <warn> se immer <erkältet gewesen>↓
 (WDR II (Ansichtssachen) 107f. M(oderatorin); I(nterviewter))
- (32) Okay, dann <bist> <du> laut unserer Analyse die typische Bunteleserin.
 (Hagemann/Häußler, Interview “Bunte” 2002, 1)
- (33) A Weshalb↓
 R Sie <könn doch kaum noch n Wort richtig aussprechen>↓
 (F.2.1. 05f.; Gericht; R(ichter), A(ngeklagter))
- (34) R Sie <müssen heute hier als Zeuge Ihre Aussage machen>
 (F.20.20; Gericht; R(ichter))
- (35) Och, wir <haben uns nicht sehr viele Gedanken darüber gemacht>.
 (WDR II (Ansichtssachen) 116; M(oderatorin); I(nterviewte))
- (36) Okay, dann <bekomm> ich <eben eine Unterschrift von dir>, dann bist du dabei.
 (Hagemann/Häußler, Interview “Bunte” 2002, 3)
- (37) Ja, an Autobushaltestellen <stellt> man <sich selbstverständlich an>...
 (Sperlbaum, Proben dt. Umgangssprache, 127 (retranskr.))
- (38) Dann <kannst>e <irgendwas bei uns gewinnen> heute hier.
 (Hagemann/Häußler, Interview “Bunte” 2002, 1)
- (39) ...und äh hatten uns da jetzt n festen Standort gesucht, wo wir
 <stehen konnten>.
 (Sperlbaum, Proben dt. Umgangssprache, 65 (retranskr.))

(40) A: Was haben die Kinder gemacht?

B1: Die Kinder <sind> vor zwei Tagen <weggefahren>.

B2: Die Kinder <haben> zwei Stunden <gespielt>.

B3: Die Kinder <haben zwei Stunden am Computer verbracht>.

B4: Die Kinder <haben auf dem Spielplatz gespielt>.

B5: Die Kinder <haben sich> <aus Spaß> <versteckt>

Fall B4 ist auffällig, weil Lokaladverbialia in der Regel propositionsbezogen sind, den Ort eines Ereignisses angeben. Gleichwohl kann dieses hier als Exponent gewertet werden ('spielen' und 'auf dem Spielplatz' bilden eine Einheit- etwa abgegrenzt gegen 'zu Hause spielen'); die Akzentuierung *gespielt* würde das Vollverb isolieren oder den Verbalkomplex hervorheben. Die Prädikation kann als Abstraktion einer offenen Proposition gelten ('x hat auf dem Spielplatz gespielt'), eine in der logischen Semantik für die Negation durchaus geläufige Analyse.⁵ B1 und B2 zeigen, dass die entsprechende durative Phrase nicht als Exponent in Betracht kommt. Auch eine propositionsbezogene Kausalangabe wie in (B5) bildet eine eigene Hervorhebungsdomäne. Grund ist, dass Zeit- und Grundangaben am weitesten entfernt sind von einem Gegenstandskonzept, das für die Gewichtung relevant ist. Orte hingegen können als Gegenstände konzeptualisiert werden, sie können einen Eigennamen erhalten etc. Anders nur, wenn etwa die Angabe ein Moment der Verbbedeutung expliziert:

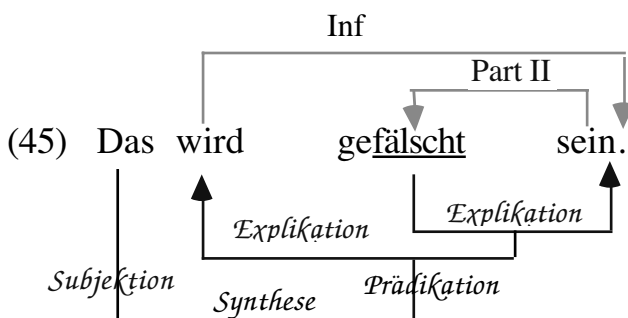
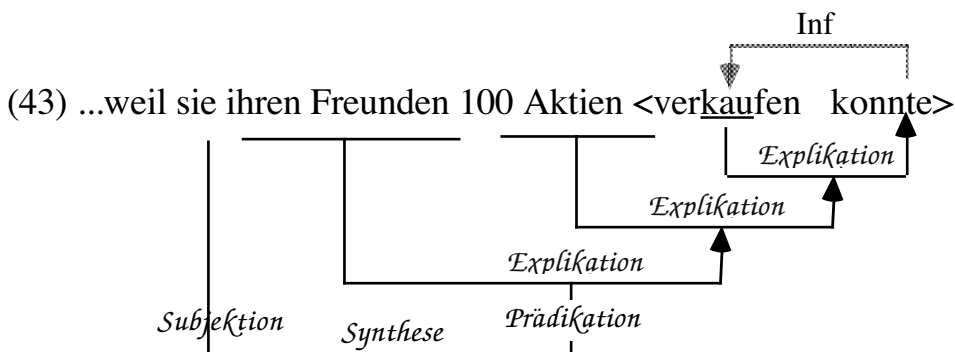
(41) Die Sitzung <hat drei Tage gedauert>.

Aus diesen (und weiteren) Daten lässt sich eine formbezogene Hierarchie entwickeln, die den möglichen Exponenten aus dem Prädikationsausdruck fixiert:

(42) Prädikativ/ > letztes NP/PP > trennbarer > Vollverb
Verbalsubstantiv > Integrat > Verbteil
als Integrat

Im Verbalkomplex wird das Vollverb oder ggf. der zugehörige trennbare Verbteil als letztangebundenes Integrat akzentuiert, der Verbalkomplex besteht aus Symbolfeldausdrücken mit je eigener Charakterisierungsleistung, das Vollverb allerdings bringt (ggf. auf der Basis eines Haben-/Sein-/Werden-/Modal-Charakteristikums) den semantischen Kern der Konstellation/des Ereignisses, auf das Bezug genommen wird, zum Ausdruck.

⁵Vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997:1136ff.



Beim Verbalkomplex wird der Exponent nicht über die lineare Abfolge, sondern über die Bindungsfolge - was wird zuerst angebinden (Vollverb(teil)) - bestimmt.

Für die Akzentdomäne AUSDRUCK DER PRÄDIKATION gilt:

/C./ Der Ausdruck des letzten nominalen Explikats der Prädikation wird als Exponent akzentuiert, sonst der Verbalkomplex.

Auch hier sind allgemeinere Prinzipien sichtbar:

(a) Lineare Abfolge:

Außerhalb des Verbalkomplexes wird das jeweils letzte fragliche Element einer Gruppe hervorgehoben. Hinzukommt, dass die zusammengehörigen Teile vielfach adjazent realisiert werden.

(a) Unterscheidung Zentrum/Kopf - Peripherie:

Wenn man den Verbalkomplex insgesamt als Zentrum betrachtet, so hat die Peripherie Priorität in der Markierung der Hervorhebungsdomäne. Deren Integration steht ja nicht von vornherein fest. In kategorialgrammatischer Redeweise: Priorität hat, was kompositional zuerst angebunden wird.

(b) Argument versus Nicht-Argument

Akzentuiert werden Teile der Prädikation, die potenziell einen Gegenstandsbezug erlauben; bei Verbalsubstantiven ist er allerdings verblasst.

(c) Verbnähe:

Die Nähe zum semantischen Potenzial des Verbs (als explikatives Integrat) spielt eine Rolle.

Die Adjazenz (a) wird in dem Fall durchbrochen, wenn ein Hilfsverb oder Modalverb am Satzanfang erscheint und gleichwohl der Prädikatsausdruck als hervorgehoben zu verstehen ist. Beide sind ja selbst nicht als Exponenten betonbar. Ein Integrat im Vorfeld verhindert die Domänenbildung. Das Vorfeld bildet im Deutschen einen eigenen Hervorhebungs- und Funktionsbereich (Thematisierung, Themafortführung).

(46) A: Wer <hat das Kind gewickelt>↓

B: <Deinen Sohn> hat <Helmut> gewickelt↓

3.4. Hervorhebungsdomäne: Satz

Relativ zu ihrer Umgebung können auch Sätze insgesamt gewichtet sein - funktional bedingt dies eine einheitliche Relevanzsetzung.

(47) <<Karin> <hat wieder mal ein Buch geschrieben>>.

(48) Also hab ich mich aufgeregt wie <<sich <die Yvonne> ein Motorrad gekauft hat>>↓.

(IDS Kommunikation in der Stadt, 2740/4)

(49) A: Was ist passiert?

B: <<Der Papst> ist gestorben>.

(50) <<Grass> liest wahrscheinlich>.

(51) <Grass <liest wahrscheinlich>>.

(52) <Jockel <kocht>>.

(53) <<Jockel> kocht>.

(54) <Jockel <will noch kochen>>.

(55) <Sie <steigt um>>.

Das Grundprinzip ist einfach:

/D./ Eine Akzentdomäne SATZ kann gebildet werden, wenn alle primären Komponenten innerhalb maximaler Akzentdomänen liegen und eine einheitliche Gewichtung möglich ist.

Koordinationen von Sätzen können dann als gemeinsam hervorgehoben gelten, wenn ihre Konjunkte akzentuiert sind.

Konjunkturen, Subjunkturen wie auch linksangebundene Ausdrücke liegen außerhalb einer Akzentdomäne Satz. Strukturell einfache Sätze (mit einstelligem Verb, ohne substantivisches Explikat) bilden in der Regel nur eine einzige Intonationsphrase. Man kann annehmen, dass die enge Nachbarschaft zweier Gewichtungsakzente - ohne intervenierende Phrase - den schwächeren unterdrückt (in einer Ebenen-Perspektive wäre von 'Deakzentuierung' zu sprechen).

Hervorhebung strukturell einfacher Sätze:

/E./ Ist der Subjektausdruck im Vorfeld hervorgehoben, so wird der Satzrest nicht akzentuiert. Sonst wird der Subjektausdruck intonatorisch in den Satzrest integriert (Vollverb bzw. der letzte Vollverteil wird Exponent).

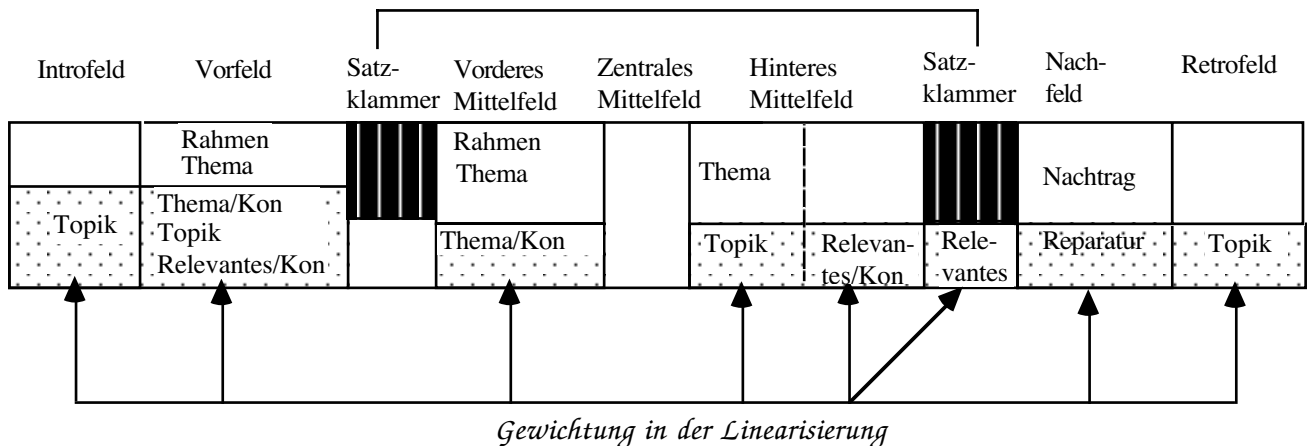
Das Mittel der **linearen Abfolge**⁶ kann im Blick auf schriftliche Texte durchaus isoliert betrachtet werden. Wir orientieren uns am seit Drach prominenten topologischen Modell, das von der Statik auch in eine lineare Dynamik umgesetzt werden kann. Die Gewichtung erfolgt an bestimmten Positionen der linearen Abfolge. Im Deutschen insbesondere Δ am Äußerungsbeginn, wenn ein Topik oder ein thematisches Element gewichtet werden soll (Thematisierung/Kontrastierung) - in der Regel handelt es sich um Phrasen mit Gegenstandsbezug;
 Δ am Äußerungsende, vor Abschluss der verbalen Satzklammer, hier wird relevante Information in den Vordergrund gerückt - hervorgehoben werden meist Exponenten des Prädikatsausdrucks wie das letzte Integrat.

Genuine Hervorhebungsfelder sind

- (a) das Introfild ("linkes Außenfeld", Position der Linksanbindung);
- (b) das Vorfeld (vor der ersten Satzklammer/dem flektierten Verb);
- (c) das hintere Mittelfeld (vor der zweiten Satzklammer/unflektierten Verbeilen);

Unter bestimmten Bedingungen sind auch im Nachfeld (hinter der zweiten Satzklammer), im Retrofeld ("rechtes Außenfeld", nach dem Nachfeld) und in der zweiten Satzklammer Hervorhebungen möglich.

⁶Zur Wortstellung vgl. Rehbein 1992, Hoberg in Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997.



- a Pia_{+Th} die_{Th} hat ihnen_{Th} das Buch_p gebracht gestern.
b Hanna_{+Th} hat heute gesagt, (c)
c ----- dass sie_{ThKon} das_{Th} getan hat.
d Unbekannte_{+Th} überfielen in Köln offenbar eine Bank_{+Th}
e Sie_{Th} konnten entkommen_p.
f Morgen wird die Bank_{Th} wohl Insolvenz_p erklären.
g Das_{Th} gefällt ihr_{Th} sicher der Eva_{+Th}.
h Jahrelang hat sie_{Th} da_{Th} gearbeitet, geschuftet.

Das Introfeld wird unabhängig vom Satz gewichtet. Gewichtet sind Thematisierungsformen (a); dies gilt auch für das Retrofeld, das verzögerten Thematisierungen dient, hier geht dem Topik ein kataphorischer/katadeiktischer Ausdruck voran (g). Das Vorfeld ist der genuine Ort der Realisierung des Themas (a,e,g), im Kontrastfall wird es gewichtet (b). Kontrastierte Ausdrücke werden bevorzugt früh realisiert. Das Vorfeld kann auch genutzt werden, um einen zweiten Gewichtungsschwerpunkt zu etablieren. Im Nachfeld finden wir insbesondere schwergewichtige Phrasen sowie Nebensätze, die eine eigene Gewichtungsstruktur erhalten (c). Nachgetragene Phrasen (darunter die Agens-Phrasen in Passivstrukturen) werden in der Regel nicht als relevanter Punkt hervorgehoben (a). Ein Ausdruck mit Reparaturfunktion kann hervorgehoben werden (h). Im Diskurs besteht das Problem, dass an dieser Stelle der Sprecherwechsel vollzogen werden und es zu Überlappungen kommen kann, durch die das Gesagte untergeht. Daher findet sich hier nicht selten Hintergrundinformation (thematische Ausdrücke). Gewichtete Information ist unproblematisch, wenn es sich um eine angeforderte oder erwartete Reparatur handelt. Im Vorderen Mittelfeld finden wir thematische Ausdrücke wie Anaphern oder definite Nominalphrasen vor allem dann, wenn im Vorfeld eine zeitliche oder räumliche Rahmung gegeben wird (f). Rahmendausdrücke erscheinen im Vorderen Mittelfeld, wenn das Vor-

feld durch ein Topik oder Thema besetzt ist (b).

Das Hintere Mittelfeld enthält typischerweise den - manchmal einzigen - Gewichtungsschwerpunkt der Äußerung. Rhematische Teile tendieren stark zum Ende (im Gespräch zum überlappungsfreieren Raum, bevor der zweite Teil der Satzklammer den Äußerungsabschluss erwarten lässt und damit zu Frühstarts der Partner ermuntert). Hier kann auch ein innerhalb eines rhematischen Ausdrucks eingeführtes Topik verbalisiert werden (d). Wenn kein Exponent für die Gewichtung der Prädikation vorhanden ist, kann auch ein verbales Element der 2. Satzklammer hervorgehoben werden (e).

Getrennt werden Vorderes und Hinteres Mittelfeld durch einen Zentralbereich, in dem modale Supplemente wie *vielleicht*, *wahrscheinlich*, *bedauerlicherweise* erscheinen können.

(56) dass Hanna ihrem Freund morgen **wahrscheinlich** <ein Buch> schenkt.

(57) dass Hanna ihrem Freund **wahrscheinlich** <morgen> ein Buch schenkt.

(58) dass Hanna morgen **wahrscheinlich** ihrem Freund <ein Buch> schenkt.

(59) dass Hanna morgen **wahrscheinlich** <ihrem Freund> ein Buch schenkt.

(60) dass morgen **wahrscheinlich** <Hanna> ihrem Freund ein Buch schenkt.

Zusammenfassend:

- Thematisches (Thema/Topik/Kontrast) tendiert zum Äußerungsanfang, Relevantes zum Ende;
- Ein einziger relevanter Punkt wird nahe oder in der zweiten Satzklammer realisiert; ein zweiter (mit weniger Gewicht) wird im Vorfeld versprachlicht.

Besonderheiten der Linearisierung ziehen eine Hervorhebung durch Akzent nach sich, während stellungsunabhängig jede Einheit durch Akzentuierung hervorgehoben sein kann. Es besteht also ein einseitiges Implikationsverhältnis:

/F/ Hervorhebung durch Stellung impliziert Hervorhebung durch Akzent.
Die Umkehrung gilt nicht.

Wenn in einer Sprache unterschiedliche Mittel ein und demselben Funktionskomplex angehören, so muss man von einer internen Ausdifferenzierung und/oder geregelter Interaktion ausgehen. Es gilt für die Gewichtung:

/G/ Die Mittel interagieren, sie werden gemeinsam zur Konstitution einer Hervorhebungsdomäne eingesetzt, nicht aber konkurrenzuell.

(61) Ach neu!:(n) das/ das lass ich das eh: .
die Angst davor macht im Augenblick sich Werner↓
(Uhmann 1993: 324 (in der Notation adaptiert))

(62) die Angst davor macht im Augenblick sich Werner↓

In (62) besteht die problematische Konkurrenz der Mittel darin, dass die Wortgruppe *die Angst* durch Akzentuierung wie durch die Stellung im Vorfeld, das Subjekt *Werner* allein topologisch - durch die Positionierung ins Ende des Mittelfelds - hervorgehoben ist. Im authentischen Fall hingegen harmonisieren die Mittel der Gewichtung. In allen Sprachen, die die lineare Abfolge zur Gewichtung einsetzen, werden verbnahe Positionen dafür eingesetzt.

Eine informationelle Abstufung ist auch möglich durch installative Verfahren (Hoffmann 1998), z.B. die Bildung einer Parenthese. Durch eine formal - intonatorisch, graphisch - markierte **Delimitierung** wird eine Trägerstruktur, mit der ein komplexer Sachverhalte versprachlicht wird, aufgebrochen und die primäre Verarbeitung kurzfristig suspendiert, um die verzögerte Aufnahme eines zusätzlichen Integrats oder eines weiteren Wissensstücks zu kennzeichnen. So kann etwa ein spezifizierender Ausdruck oder ein Konjunkt aus der primären Verarbeitung als eigengewichtig herausgenommen und das damit Gesagte mit anderem Gewicht ausgestattet werden:

- (63) Sie war schon einmal → • in Mannheim → • durchs Examen gefallen.
(64) That morning they'd buried Coleman - and the morning before buried Faunia -
in springlike weather, but now everything was intent on announcing winter.
(Ph. Roth, *The Human Stain*, 332)

4. Lexikalische Mittel der Gewichtung: Negation und 'Dislozierung'

Die Interaktion der Negationspartikel mit der linearen Abfolge zeigt Beispiel (28):

- (65) **Nicht** <zu Ingrid> ist Peter gefahren, sondern <zu Doro>.

Die Negationspartikel soll im Beispiel Rezipienten das mit dem Ausdruck *zu Ingrid* Gesagte in den Vordergrund stellen lassen, um es als Explikat durch *zu Doro* zu ersetzen und auf diese Weise ein Vorwissen oder eine Hörererwartung zu modifizieren. Sie steht unmittelbar vor diesem Ausdruck und besetzt gemeinsam mit ihm ein Positionsfeld. Im Skopus einer Negation liegt stets eine Proposition. Es ist nicht möglich, nur einen Teil zu negieren, wie dies die Auffassung von einer 'Satzteilnegation' nahelegt. Vielmehr wird ausgedrückt, dass die Nicht-Geltung eines Sachverhalts an eins seiner Elemente gebunden ist. Es handelt sich dann genau um den Bereich, der gewichtet ist. Im vorstehenden Beispiel ist klar, welcher Teil des Gesagten dafür in Betracht kommt: der Ausdruck steht adjazent zur Negation und im Vorfeld - einer Gewichtungsposition. Hinzukommt die mit dem *sondern*-Konjunkt kontrastiv verdeutlichte Substitution. Ein Gewichtungsakzent kann so vereindeutigend wirken, dass die Negationspartikel im Mittelfeld und damit nicht mehr adjazent erscheinen kann:

(66) <Zu Ingrid> ist Peter **nicht** gefahren.

Anders in der Mittelfeld-Position. Hier kann das Ziel von Peters Fahrt oder die gesamte Prädikation im Vordergrund stehen. Die Position lässt beides zu. Auch ein Akzent auf *Ingrid* würde nicht vereindeutigend wirken, es sei denn er wäre besonders stark ausgeprägt und damit klar als lokaler Kontrastakzent gekennzeichnet. Wird die Negationspartikel selbst akzentuiert, wird die Negation der Proposition gewichtet und damit die synthetische Verbindung Subjektion-Prädikation gelöst.

(67) Peter ist **nicht** zu Ingrid gefahren.

(68) Peter ist **nicht** <zu Ingrid> gefahren, sondern <nach Paderborn>.

(69) Peter <ist> **nicht** <zu Ingrid gefahren>, sondern <zuhause geblieben>.

(70) Peter ist **nicht** zu <Ingrid> gefahren, sondern zu <Lisa>.

(71) Peter ist <nicht> zu Ingrid gefahren.

Im Äußerungszusammenhang mit den spezifischen Erwartungen der Aktanten ist deutlich, was gemeint ist.

Komplexer ist der Fall der sog. 'Dislozierung' von Teilen einer Nominalphrase, wozu auch das "Quantoren-Floating" gehört (vgl. Link 1974,1991; Hoberg 1997).

(72) <Wieviele alte Bücher>_{Rh} hat Andy besessen?

(73) Andy hat <keine alten Bücher>_{Rh} besessen.

(74) <Alte Bücher>_{Th} hat Andy <keine>_{Rh} besessen.

Gewichtet ist in den Antworten die durch *keine* realisierte Negation. In (74) haben wir zwei Hervorhebungsdomänen. *Keine* erfährt eine unabhängige Hervorhebung durch Stellung und Akzent. Es wird unabhängig gebraucht, um sich auf der Basis einer durch die NP im Vorfeld gegebenen Bezugsmenge (Menge von 'Büchern', intensional restringiert durch 'alt') auf die gefragte Quantität zu beziehen. Die Bezugsmenge wurde an der Vorfeldposition thematisch fortgeführt bzw. rekonstituiert und auf das Charakteristikum 'im Besitz von Andy' durchsucht. Das quantitative Ergebnis wird mit *keine* unabhängig verbalisiert und als Explikat mit dem Verbalkomplex verbunden. Zwischen Vorfeld und erster Satzklammer liegt eine durch die thematische und die informationelle Organisation bedingte Zäsur. Dass nichts 'verschoben' wird, dafür sprechen - neben unabhängigen Gründen - auch Fälle mit definiter Nominalphrase:

(75) [Beide Fusionspartner] halten sich in dieser Frage noch bedeckt. (BM 7,6)

(76) **Die** Fusionspartner halten sich **beide** in dieser Frage noch bedeckt.

(77) Die **beiden** Fusionspartner halten sich in dieser Frage noch bedeckt.

(78) **Alle** Fusionspartner halten sich in dieser Frage noch bedeckt.

(79) **Die** Fusionspartner halten sich **alle** in dieser Frage noch bedeckt.

Im Vorfeld muss eine vollständige NP stehen, die bei Definitheit ein Determinativ verlangt. In (76) hat *beide* determinierende Funktion, (77) zeigt eine Unabhängigkeit im Gebrauch des Mittelfeld-Ausdrucks *beide*; er wird nicht mehr durch den Artikel beeinflusst (vgl. die schwache Flexion in (78)). Ausdrücke wie *beide*, *alle* in Mittelfeldpositionierung sind ebenfalls als Quantifikativa auf Basis einer Bezugsmenge zu verstehen. Eine Analogie zeigt sich zu Adverbialia, die sich zusätzlich auf das nächstangebundene Explikat/(Subjekt-/Akkusativ-)Komplement beziehen können, vgl.:



Die Funktionalität der Vor- bzw. Mittelfeldposition zeigen auch folgende Beispiele:

- (81) [Die Studentinnen]_{NP} haben das Problem gelöst.
- (82) [**Alle** Studentinnen]_{NP} haben das Problem gelöst.
- (83) [Die Studentinnen]_{NP} haben **alle** das Problem gelöst.
- (84) [Von den Studentinnen]_{NP} hat **jede** das Problem gelöst.

Gegenüber der Vorfeldposition, die Raum für eine weitere Gewichtung im Mittelfeld lässt, kann im Mittelfeld das Quantifikativum - und damit ein kollektives oder distributives Verständnis - das zentrale Gewicht im Satz bekommen, während im Vorfeld ein Hintergrund-Thema verbalisiert wird.

5. Subordination

Eine Gewichtung kann auch im Rahmen der Subordination erfolgen. Eine eigene Illokution kommt der subordinierten Einheit nicht zu, sie ist kommunikativ-funktional in die aufnehmende Einheit zu integrieren. Subjunkturen sind das wichtigste Mittel für eine solche Einlagerung und Funktionalisierung mit spezifischen semantischen Effekten (Einfügung einer Geltungs-Bedingung oder Begründung, eines zeit-spezifizierenden und relationierenden Ereignisses etc.). Eine semantisch fundierte Gewichtung leisten etwa konzessive Subjunkturen - was sie für Argumentationen geeignet macht (vgl. Klein 1980, Eisenberg/König 1983). Es wird genau das aufgenommen (aus dem gemeinsamen Wissen bzw. dem, was offenkundig oder erschließbar ist) und heruntergespielt, was aus Sprecher-sicht die Geltung des Arguments beeinträchtigen oder die Behauptung unplausibel erscheinen lassen könnte. Dies kann sich zum einen auf das Verhältnis zwischen Sachverhalten, zum anderen auf die illokutive Ebene beziehen. Damit ergibt sich eine Gewichtung des mit dem Matrixsatz assertierten Sachverhalts. Konstruktiv kann dies in der Abfolge linear-steigernd (Nebensatz im Vorfeld) oder linear-absinkend (als Ausklang im Nachfeld) geschehen, ferner durch eine Parenthese:

- (85) Obgleich Greff verheiratet war, war er mehr ein Pfadfinderführer denn ein

Ehemann.

(LGB, 45 (G. Grass, Die Blechtrommel))

- (86) Sie meint, wenn schon wirkliche Personen in den Romandienst genommen werden, dann haben sie das letzte Wort, wenngleich sie, Gerhard Hauptmann würde sagen: trotzdem sie schon länger tot sind.
(M. Walser, Die Verteidigung der Kindheit, 47)
- (87) Oskar, obgleich kein Pole und den Stephan nicht besonders schätzend, erklärte sich mit ihm solidarisch.
(LGB, 59 (G. Grass, Die Blechtrommel))

Ähnlich funktioniert das 'Irrelevanzkonditionale', das strukturell komplexer ist:

- (88) auch/selbst/sogar wenn p u
ob p oder nicht-p/q u.
egal/ganz gleich ob p oder nicht-p/q u
- (89) Auch wenn Mama sich zuknöpfte, blieb sie mir aufschlussreich.
(LGB, 132 (G. Grass, Die Blechtrommel))

Auch bei den locker angeschlossenen Komitativsätzen liegt das größte Gewicht bzw. der stärkste Akzent in der Regel im Matrixsatz.

- (90) "Nein, bitte nicht", wehrte Bernie schnell ab, wobei er zugleich seine Rechte über das Glas hielt.
(TPM, 165)

Dies entspricht der Depotenzierung durch die Charakteristika der Subordination (Zusammenspiel von Subjunktoren, Intonation und Verbpositionierung). Gleich oder sogar stärker gewichtet sein können propositionale Relativsätze:

- (91) ...und zwar für den Fall, daß der Ölpreis weiter sinken würde, [was er aber nicht tat.] (Spiegel 2/1995, 72)
- (92) Die alten Völker Europas (...) sind heute, im sinkenden Zyklus des zwanzigsten Jahrhunderts, ernüchtert - womit nicht gesagt ist, dass sie einsichtiger oder klüger geworden sind. (zit n. Brandt 1990:122)

Eine umgekehrte Gewichtung - eine Hervorhebung des Nebensatzes - oder wenigstens eine Gleichgewichtung ist selten, es gibt sie aber beispielsweise in ans Nachfeld gebundenen ('peripheren') *als*-Sätzen (mit überlappender Zeitrelation); dies markiert schon den Übergangsbereich zur Eigenständigkeit (vgl. *weil* + Hauptsatz):

- (93) Der Kaffee kochte gerade, als plötzlich Hanna auftauchte.

Eine Gleichgewichtung zeigen typischerweise Konfrontativsätze, die durch *während* oder *(an)statt dass* eingebettet werden und die sich durch Parallelisierung kontrastierender Elemente (wir markieren sie durch gepunktete Unterstreichung) auszeichnen (93); manchmal ist auch der Hauptsatz besonders hervorgehoben, vor allem, wenn der Nebensatz thematisch ist (94):

- (94) Es fiel auf, dass die Verhandlungen diesmal ausschließlich auf staatlicher Ebene vor sich gingen, während unter Ben Bella stets auch die Parteibeziehungen herausgestellt wurden. (FAZ, 15.12.1965, 1)
- (95) A Schließlich [habe ich dir die Pistole besorgt].
B Außer dass [du mir die Pistole besorgt hast]_{th}, hast du absolut nichts getan.

Eine Kontrastierung setzt Verschiedenheit wie Relationierbarkeit der Sachverhalte voraus:

- (96) ?Hans fliegt nach Marokko, während Hanna nach Marokko fliegt.
(97) ?Hans fliegt nach Marokko, wohingegen Hanna verheiratet ist.

Die Verschiedenheit manifestiert sich in unterschiedlichen Prädikationen, während die Relationierbarkeit eine Frage von Wissen und Wissensprozessierung ist. Unter einer spezifischen Interpretation lässt sich für Manches eine Relationierungsdimension finden. Werden mit *im Unterschied zu*, *im Gegensatz zu* oder *anders als* einzelne Argumente oder Zeit- bzw. Ortsangaben (nur mit *anders als*) kontrastiert, haben wir eine Gleichgewichtung der kontrastierten Teile, manchmal aber auch ein geringeres Gewicht des kontrastierten Elements (es hat oft eher weiterführende Funktion).

- (98) Im Unterschied <zum Kanzler hat hier <der Bundespräsident> wenig Macht.
(99) Ria hatte lange in <Bonn> gelebt. Anders als dort fand sie in <Berlin> sofort Arbeit.

Eine andere Gewichtungskonstruktion, die auf der Interaktion von Haupt- und Nebensatz basiert, bilden Spalt- und Sperrsätze (Cleft-/Pseudocleft-Sätze).

Zweck ist die Thematisierung, oft verbunden mit Korrekturabsicht.

Im Spaltsatz wird nur der voranstehende, formelhafte Hauptsatz (Existenzsatz) gewichtet und im angeschlossenen Relativsatz oder *dass*-Satz thematisch fortgeführt:

- (100) A Klaus hatte einen Unfall↓
B Es war [Armin]_{+th} → [der]_{th} einen Unfall hatte↓

Im Sperrsatz dient der vorangestellte Nebensatz ('w-Satz') der Thematisierung oder Themafortführung, und das Hauptgewicht liegt auf dem folgenden Hauptsatz:

- (101) A Was hat Kerstin getrunken↓
 B [Was Kerstin getrunken hat]_{th}, [das]_{th} war Bier↓

6. Koordination

Auch einige Konjunkturen haben Gewichtungseffekte. Adversative wie *aber* oder *sondern* etwa bewirken eine progressive Gewichtung in einer Koordination, das Gewicht liegt auf dem angeschlossenen Konjunkt:

- (102) ...hübsch gelegen aber <eine winzige Wohnung>↓ . Des sind zwar drei Zimmer
 aber <jedes Zimmer is also . was weiß ich . fuffzehn
 Quadratmeter groß>↓
 (IDS Kommunikation in der Stadt 2740/4 8 (retranskribiert))

- (103) Manche Grundstückseigentümer sagen → auch wenn sie am Anfang Ersatzgelände
 wollen → sagen_s na ja dann bin ich mit Geld schließlich einverstanden aber <dann
 muss es mindestens der und der Preis sein nicht>↑
 (IDS FKO/XEV 55 (Interview "Bauvorhaben")(retranskribiert))

Die Gewichtung kann bei Vorfeldstellung auch auf dem vorangehenden Vorfeldelement liegen, mit dem rethematisiert wird (*Jesus aber sprach...*).

7. Literatur

- Féry, A.C. 1993: German Intonational Patterns. Tübingen. Niemeyer.
 Altmann, H. (Hg.) 1988: Intonationsforschungen. Tübingen. Niemeyer
 Altmann, H./Batliner, A./Oppenrieder, W. (Hg.) 1989: Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen. Tübingen. Niemeyer.
 Brandt, M. 1990: Weiterführende Nebensätze, Stockholm: Almquist
 Ehlich, K. 1991: Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse - Ziele und Verfahren. In: Flader, D. (Hg.): Verbale Interaktion. Stuttgart. Metzler 127-143
 Eisenberg, P. 1991: Syllabische Stzruktur und Wortakzent. In: ZS 10, 37-64
 Eisenberg, P./König, E. (1983): Zur Pragmatik von Konzessivsätzen, in: Stickel, G. (ed.), Pragmatik in der Grammatik, Düsseldorf: Schwann, 313-333
 Fuchs, A. 1980: Accented Subjects in "all-new" utterances. In: Brettschneider, G./Lehmann, C. (Hg.) Wege zur Universalienforschung, Tübingen: Narr, 449-461.
 Fuchs, A. 1984: "Deaccenting" and "default accent". In: Gibbon, D./Richter, H. (Hg.), Studies in discourse phonology. Berlin/New York: de Gruyter, 134-165
 Fuchs, A. 1986: Grammatische und pragmatische Determinanten der Satzakzentuierung. In: Reis, M. et al. (Hg.). Textlinguistik contra Stilistik? Tübingen. Niemeyer. 287-297

- Gibbon, D./Richter, H. (Hg.) 1984: *Studies in discourse phonology*. Berlin/New York. De Gruyter
- Hoberg, U. 1997: Topologie des Vorfelds. In: Zifonun, G., Hoffmann, L./Strecker, B., 1495-1680
- Hoffmann, L. 1992: Thema und Rhema. In: *Folia Linguistica XXVI/1-2*, 1992, 29-46
- Hoffmann, L. 1995: Zur Position des Wortakzents im Deutschen. In: J. Cajot/L. Kremer/H. Niebaum (eds.) *Lingua Theodisca. Jan Goossens zum 65. Geburtstag*. Hamburg/Münster: LIT Verlag, 775-785
- Hoffmann, L. 1996: Satz. In: *Deutsche Sprache* 3, 193-223
- Hoffmann, L. 1998: Parenthesen, in: *Linguistische Berichte* 175, 1998, 299-328
- Hoffmann, L. 2002: Funktionale Syntax. Prinzipien und Prozeduren. In: Hoffmann, L. (Hg.) *Funktionale Syntax*. Berlin/New York. de Gruyter (erscheint)
- Huddleston, R. & Pullum, G.K. 2002: *The Cambridge Grammar of the English Language*. Cambridge: University Press
- Isačenko, A./Schädlich, H.J. 1964: *Untersuchungen über die deutsche Satzintonation*. Berlin. Akademie
- Jacobs, J. 1982: Neutraler und nicht-neutraler Satzakzent im Deutschen. In: Vennemann, Th. (Hg.), 141-169
- Jacobs, J. 1988: Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik. In: Altmann, H. (Hg.). 1988. 89-134
- Klein, J. 1980: Die Konzessivrelation, in: *ZGL* 8, 154-169
- König, E./Siemund, P. 1999: Intensifikatoren und Topikalisierung: Kontrastive Betrachtungen zum deutschen, Englischen und anderen germanischen Sprachen. In: Wegener, H. (Hg.) *Deutsch kontrastiv*. Tübingen: Niemeyer
- Lambrecht, K. 1994: *Information Structure and Language Form*. Cambridge: University Press
- Lieb, H.-H. 1980: Intonation als Mittel verbaler Kommunikation. In: *Linguistische Berichte* 68. 43-48
- Link, G. 1974: Quantoren-Floating im Deutschen. In: Kiefer, F./Perlmutter, D. (Hg.), *Syntax und generative Grammatik* 2, Frankfurt. Athenaion, 105-129
- Link, G. 1991: Plural. In: D. Wunderlich, D./v. Stechow, A. (Hg.), *Semantik*. Berlin/New York. De Gruyter. 418-440
- Prince, E. F. 1997: On the functions of left-dislocation in English discourse. In: Kamio, A. (ed.), *Directions in Functional Linguistics*, 117-143, Amsterdam: John Benjamins
- Rehbein, J. 1992: Wortstellung im komplexen deutschen Satz. In: Hoffmann, L. (Hg.), *Deutsche Syntax*. Berlin/New York: de Gruyter. 523-574
- Rehbein, J. 2001: Diskursanalyse. In: Brinker, K. et al. (Hg.) *Text- und Gesprächslinguistik Bd.2*. Berlin/New York: de Gruyter, 927-944.
- Uhmann, S. 1988: Akzenttöne, Grenztöne und Fokussilben. In: Altmann, H. (Hg.) 1988. 65-88
- Uhmann, S. 1991: *Fokusphonologie*. Tübingen: Niemeyer
- Vennemann, Th. (Hg.) 1982: *Silben, Segmente, Akzente*. Tübingen. Niemeyer
- Welke, K. 2002: *Deutsche Syntax funktional*. Tübingen. Stauffenburg

Wurzel, W.U. 1980: Der deutsche Wortakzent. In: ZfG 1, 299-318
Zifonun, G., Hoffmann, L./Strecker, B. et al. 1997: Grammatik der deutschen Sprache.
Berlin/New York: de Gruyter

Quellen:

Grass, G. 1959/1991: Die Blechtrommel. Frankfurt: Luchterhand
Mugdan, J. 1977: Flexionsmorphologie und Psycholinguistik. Tübingen: Narr
Roth, Ph. 2001: The Human Stain. London: Random House
Rushdie, S. 2001: Wut. Berlin: Kindler
Uhmann, S. 1993: Das Mittelfeld im Gespräch. In: Reis, M. (ed.), Wortstellung und Informationsstruktur. Tübingen. Niemeyer, 313-354
Walser, M. 1993: Die Verteidigung der Kindheit. Frankfurt: Suhrkamp